

BILDUNGSCHANCEN ERMÖGLICHEN

Newsletter August 2021

„Aufklärung und Bildung  
sind der höchste Schatz  
eines Volkes.“

Dr. Arthur Pfungst  
(1864 -1912)



## Liebe FreundInnen der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung,



die Kunst- und Kulturbranche wurde durch die Corona-Pandemie schwer getroffen und ringt fortwährend um wiederkehrende Bedeutung im öffentlichen Leben. Aus diesem Grund widmen wir dieser Branche einen Newsletterbeitrag und lassen Betroffene zu Wort kommen. Zwei Musikstudentinnen und eine Sopranistin berichten über aktuelle Herausforderungen, neuartige Projekte und der Rolle von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft.

In unserem Alltag funktioniert mittlerweile vieles digital. Wie verändert Digitalisierung die Arbeitswelt von heute und morgen und was bedeutet das für ArbeitnehmerInnen? Darüber spricht Businesstrainer und Coach Steffen Griesel, der zu dem Thema auch einen Workshop für die Stiftung durchgeführt hat.

Als freiberufliche Fotografin spielt bei ihr die Digitalisierung ebenfalls eine zentrale Rolle. Über ihren Weg in die Selbständigkeit und den damit einhergehenden Herausforderungen berichtet eine ehemalige Stipendiatin und Mentorin der Stiftung.

Weiterhin lesen Sie in dieser Ausgabe über die Motivation und Ziele weiterer StipendiatInnen der Stiftung, die wir Ihnen an dieser Stelle bisher noch nicht vorgestellt haben.

Das Stiftungsteam wünscht Ihnen eine interessante Lektüre.

*Ihr Maximilian Graeve*

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung  
Geschäftsführung



## AUS DER STIFTUNG StipendiatInnen stellen sich vor

Was bewegt und motiviert die StipendiatInnen der Stiftung und welche Ziele verfolgen sie? Wir haben nachgefragt.



**Alexander Böttcher**  
Architektur (Master),  
HafenCity Universität Hamburg

„Schon von klein auf hatte ich eine große Faszination für Kunst, Geschichte und Bauwerke. So hatte ich schon mit vier Jahren den Wunsch, später einmal Architekt zu werden. Die Begeisterung für die Arbeit eines Architekten konnte ich durch eine Reihe von Praktika während der Schulferien in verschiedenen Architekturbüros weiter steigern. Das Entwerfen und Planen von Gebäuden, die mit einer hohen Langlebigkeit für Jahrzehnte die Stadt und das Leben ihrer Bewohner beeinflussen, fasziniert mich noch immer. Neben meinem Studium hat die soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien für mich einen sehr hohen Stellenwert, weshalb ich mich ehrenamtlich in einer sozialen Einrichtung engagiere und dort Kindern und Jugendlichen bei den Hausaufgaben und der Vorbereitung auf Klassenarbeiten helfe, um sie auf diese Weise auf ihrem eigenen Bildungsweg zu unterstützen.“



**Deitra Myers**  
Politikwissenschaft (Bachelor),  
Freie Universität Berlin

„Durch meinen Wunsch, eine gerechtere Gesellschaft und Weltpolitik mitzugestalten, bin ich zum Politikwissenschaftsstudium gelangt. Mich motivieren dabei die vielen Herausforderungen, die uns als Gesellschaft oder Weltgemeinschaft bevorstehen. Dazu möchte ich etwas Positives beitragen und mit meinem späteren Beruf globale Gerechtigkeit und die Würde des Menschen fördern. Ich kann mir zum Beispiel sehr gut vorstellen, bei einer internationalen Organisation vorzugsweise an menschenrechtlichen Themen zu arbeiten. Seit letztem Jahr unterstütze ich neben meinem Studium privat geflüchtete Personen mit aufenthaltsrechtlichen bzw. bürokratischen Problemen und versuche diese Themen politisch oder juristisch aufzuklären. Zudem bin ich Musikerin (Gesang, Cello, Gitarre) und bin momentan dabei, eigene Songs zu komponieren und aufzunehmen.“



**Anna Nothacker**  
Soziale Arbeit (Bachelor),  
Frankfurt University of Applied Sciences

„An meinem Studium motiviert mich die anschließende Praxis der Sozialen Arbeit. Unterstützung und Hilfe für Menschen in besonderen Lebenslagen zu leisten, um ihre Selbständigkeit zu fördern, sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe, ist was mich inspiriert. Dass ich dabei meine Leidenschaft – die Musik – als Methode für pädagogische Erfolge miteinbeziehen kann, sehe ich als großes Geschenk und bestärkt meine Motivation zusätzlich. Durch den Schwerpunkt „Kultur und Medien“ habe ich weitere Methoden kennengelernt, künstlerisch aktiv zu sein, z.B. durch Tanz-, Theater- oder Videoworkshops. Gesellschaftlich möchte ich durch eine angestrebte Leitungsposition zur Chancengleichheit benachteiligter Kinder beitragen. Letztes Semester hatte ich eine Online-Community zum Thema "Mentale Gesundheit" gegründet. Die Adressaten waren Menschen in Isolation und schwierigen Lebenslagen, insbesondere bedingt durch Corona, die ich mit gezielten Übungen aus dem Bereich der "Positiven Psychologie" unterstützt habe.“



**Kim-Mona Güse**  
Psychologie (Master),  
Universität Bielefeld

„Ich studiere mit großer Begeisterung Psychologie. Der Wunsch, Psychologin zu werden und Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen zu unterstützen, entstand, nachdem ich im familiären Kontext mit diesem Arbeitsfeld vermehrt in Kontakt gekommen bin. Mein Bruder ist Autist und ich habe miterlebt, wie gut und wichtig die Arbeit von Psychologen in der Diagnostik und Beratung sein kann. Mich motiviert dabei vor allem das Gefühl, dass man mit der psychologischen Arbeit eine wirkliche Verbesserung im Leben eines Menschen schaffen kann. Es ist spannend zu analysieren, warum ein Kind bestimmte Verhaltensweisen zeigt und dabei die auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren zu explorieren und mögliche Interventionen zu ergründen. Anschließend zu erleben, wie sich im Leben des Kindes oder der Familie etwas zum Positiven verändert, ist sehr bereichernd.“

## Chancen der Digitalisierung Interview mit Steffen Griesel

**Steffen Griesel ist seit 2007 in der digitalen Wirtschaft tätig und der Initiator von "Fit For New Work" und dem "Kompetenzzentrum Digitalisierung". Er begleitet als Business Trainer und Agile Coach Unternehmen, Organisationen und Institutionen bei der digitalen und agilen Transformation. Im Rahmen des ideellen Förderprogramms hat er einen Workshop für StipendiatInnen durchgeführt. Wir haben mit ihm zum Thema Digitalisierung gesprochen.**



**Steffen Griesel**  
Businesstrainer

**Herr Griesel, Sie arbeiten in Ihren Workshops mit digitalen Transformationsprozessen. Was genau versteht man unter digitaler Transformation?**

Mit digitaler Transformation bzw. Digitalisierung ist die Umwandlung analoger in digitale Daten gemeint. Aber das hat es natürlich in sich! Denn digitale Daten lassen sich elektronisch übertragen, verarbeiten und speichern. Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten sind enorm. In meinen Workshops simuliere ich diese digitalen Transformationsprozesse, um den Teilnehmenden einen Eindruck davon zu vermitteln, was es heisst, in einer digital vernetzten Organisation zu arbeiten. Das Bedürfnis der VerbraucherInnen, sich immer und überall vernetzen und digitale Daten austauschen zu können, hat einen starken Veränderungsdruck in der Wirtschaft erzeugt.

**Inwiefern hat die Wirtschaft auf diesen Veränderungsdruck reagiert?**

Viele Unternehmen begannen daraufhin, ihre Prozesse ebenfalls zu digitalisieren, d.h. digitale Kommunikations- und Vertriebswege für Produkte und Dienstleistungen bereitzustellen oder ganz neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Bekannte und oft zitierte Beispiele dafür, wie sich ein Geschäftsmodell nur mit digitaler Vernetzung auf Basis einer Plattform konzipieren lässt, sind die Dienstleistungsvermittler Airbnb und Uber. Ohne eigene Hotels ist Airbnb zu einem globalen Vermieter von Unterkünften aufgestiegen. Ohne eigene Autos hat Uber weltweit die Taxibranche aufgerollt.

Beide Unternehmen generieren mittlerweile Milliardenumsätze. Doch nicht nur in der Dienstleistungsbranche auch in der industriellen Produktion eröffnet die Digitalisierung enormes Potenzial zur Effizienzsteigerung, Prozessverbesserung und Automatisierung bis hin zu weitestgehend selbstorganisierten Produktionsprozessen.

**In den letzten 25 Jahren hat sich in der Arbeitswelt viel verändert, Stichwort: Digitalisierung. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich dadurch für junge Erwachsene, die sich im Übergang vom Studium in den Beruf befinden?**

Die Digitalisierung hat die Arbeitswelt bereits nachhaltig verändert. Durch den Einsatz digitaler Technologie sind Mitarbeitende nicht mehr an einen bestimmten Arbeitsplatz im Unternehmen oder vorgegebene Arbeitszeitfenster gebunden. Mit der Digitalisierung ist dezentrales Arbeiten möglich geworden: egal, ob im Coworking-Space, Homeoffice oder per Desk Sharing im Unternehmen. Herkömmliche Arbeitsplätze und Bürolandschaften werden durch sogenannte „New Workspaces“ abgelöst, die je nach Bedarf der Mitarbeitenden und Teams eine Vielzahl an flexiblen und offenen Arbeitswelten vorhalten. Genauso wie sich die Arbeitsplätze verändern, werden auch die Arbeitszeiten mehr und mehr variabel gestaltet. Die Arbeitszeiten passen sich einerseits den neuen Anforderungen des digitalen Arbeitens an, wenn beispielsweise virtuelle internationale Teams über Zeitzonen hinweg zusammenarbeiten, andererseits eröffnen sich mit flexibleren Arbeitszeiten neue Chancen auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

**Was bringt diese neu gewonnene Flexibilität im Berufsalltag mit sich bzw. was folgt daraus?**

Wenn die Flexibilität bei der räumlichen und zeitlichen Ausgestaltung der Arbeit steigt, ist zugleich ein erhöhtes Maß an Selbstorganisation und Eigenverantwortung auf Seiten der Mitarbeitenden nötig. Das wiederum wirkt sich unmittelbar auf die traditionellen Führungs- und Hierarchiestrukturen aus. Die verstärkte Beteiligung der Mitarbeitenden an Entscheidungsprozessen wird zum neuen Standard. Führungskräfte sind weniger als Vorgesetzte, sondern mehr als Coaches ihrer Mitarbeitenden gefragt, indem sie deren Potenziale erkennen und entwickeln.

### Wie haben sich Arbeitsprozesse und Aufgabenstruktur in Organisationen verändert?

Aufgaben werden weniger in den klassischen Abteilungen, sondern immer öfter in fluiden Projektteams erledigt. Damit sind temporäre interdisziplinäre Teams in wechselnder Zusammensetzung gemeint, die jeweils für eine spezielle Aufgabenstellung innovative Lösungen erarbeiten. Junge Erwachsene sind „Digital Natives“ und können sich an den technischen Fortschritt schnell anpassen. Das gilt auch für die skizzierten Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Arbeit in den crossfunktionalen und interdisziplinären Projektteams ähnelt heute schon in vielen Unternehmen einem Uni-Campus. Beste Voraussetzungen also für AbsolventInnen!

### Wie hat die Pandemie die Arbeitswelt und das Studium verändert?

Homeoffice und Mobiles Arbeiten wurden vermehrt ausgebaut und werden sich auch über Corona hinaus etablieren. Die Pandemie hat die Widerstände in den Unternehmen gebrochen und zu hohen Investitionen in die IT-Infrastruktur geführt. Die Bedeutung der Präsenzarbeit in den Unternehmen bzw. der Präsenzveranstaltungen an den Universitäten nimmt daher weiter ab. Weitere tiefgreifende Veränderungen sind von kommenden technologischen Innovationen zu erwarten.

### An welche Innovationen denken Sie hier?

Vor allem der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) führt schon heute dazu, dass beispielsweise monotone und datenintensive Arbeiten nicht mehr von Menschen erledigt werden müssen. Dieser Trend wird sich verstärken. Künstliche Intelligenz spielt auch bei intelligenten Automatisierungs- und digitalen Assistenztechnologien eine große Rolle, so dass in den nächsten Jahren der berufliche Erfolg verstärkt von der Mensch-Maschine-Interaktion abhängen wird.

### Was war Ihnen wichtig, den StipendiatInnen in Ihrem Workshop „Chancen der Digitalisierung“ zu vermitteln?

Der Übergang von der industriellen zur digitalen Arbeitswelt ist ein Paradigmenwechsel und wird mit dem Begriff „New Work“ betitelt. In der digitalen Wissensgesellschaft wird Arbeit anders organisiert als in der vergangenen Industriegesellschaft. In dynamischen und komplexen Umwelten, die aus der digitalen Vernetzung resultieren, sind MitarbeiterInnen gefragt, die kreativ,

adaptiv und selbstorganisiert arbeiten können. Die agilen Methoden eröffnen einen Freiraum im digitalen Arbeitsalltag, um diese Schlüsselkompetenzen zu entwickeln. Aus diesem Grund habe ich die agile Methodik für das Simulationstraining gewählt. Mir war wichtig, dass die StipendiatInnen selbst erleben, was es bedeutet, in einer Teamkonstellation projektorientiert zu arbeiten, die von der agilen Methodik geprägt ist. Denn das entspricht mehr und mehr der neuen Arbeitswelt.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Digitalisierung?

Mit der Digitalisierung geht wie bei allen vorangegangenen technischen Revolutionen die Befürchtung einher, dass dadurch mehr Arbeitsplätze wegfallen als neue entstehen. Das Rationalisierungspotenzial digitaler Technologie ist zweifellos enorm. Andererseits entstehen bereits jetzt viele neue Berufsbilder und vor allem die Nachfrage nach MINT-Qualifikationen steigt.

Ich persönlich wünsche mir, dass bei der Nutzung digitaler Technologie der Mensch im Fokus bleibt. Sollten wir tatsächlich durch eine fortschreitende digitale Automatisierung, Robotisierung und Künstliche Intelligenz erleben, dass immer mehr Berufe überflüssig werden, ist es aus meiner Sicht dringend geboten, einen gesellschaftlichen Diskurs darüber zu führen, wie die digitalen Produktivitätsgewinne zu verwenden sind, um soziale Verwerfungen zu vermeiden.

„Ich wünsche mir, dass bei der Nutzung digitaler Technologie der Mensch im Fokus bleibt.“

#### Weitere Informationen zu Steffen Griesel und seiner Arbeit finden Sie unter:

[www.fit-for-new-work.de](http://www.fit-for-new-work.de) sowie  
[www.kdkds.de](http://www.kdkds.de) (Kompetenzzentrum Digitalisierung)

#### Was ist Agile Transformation?

Agile Transformation steht für einen Veränderungsprozess den Unternehmen auf verschiedenen Ebenen (Prozess-, Struktur- und Kulturebene) durchlaufen, um ihren Unternehmenserfolg in der Welt von heute zu sichern, die zunehmend von plötzlichen Veränderungen und nur mittelfristiger Planbarkeit geprägt wird. Weiterführende Informationen finden Sie unter:

[www.agile-heroes.de/magazine/was-ist-agile-transformation](http://www.agile-heroes.de/magazine/was-ist-agile-transformation)

## Kunst und Kultur in der Corona-Krise Musikstudentinnen und eine Sopranistin berichten

Kunst und Kultur sind ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Sie sprengen Grenzen, leisten Integrationsarbeit, fördern den interkulturellen Dialog und bereichern unseren Alltag sowie unser Miteinander.

Neben vieler anderer Bereiche hat die Corona-Pandemie die Kunst- und Kulturbranche schwer getroffen. KünstlerInnen haben durch die Krise wenig oder keine Einnahmen, weil sie nicht wie gewöhnlich auftreten, ausstellen oder unterrichten können. Viele ringen um ihre Existenz. Aus der Not heraus werden neue Formate entwickelt und umgesetzt, um überleben und die kulturelle Vielfalt erhalten zu können. Wir haben mit drei (ehemaligen) Stipendiatinnen, deren Passion die Musik ist, über ihre derzeitigen Herausforderungen, neuartige Projekte und die Rolle von Kunst und Kultur in der Gesellschaft gesprochen. Sie alle hoffen auf ein baldiges Aufleben der Kulturszene.

### Ana Carolina Coutinho

Alumna & Mentorin | Sopranistin,  
Theater Koblenz



### Daria Kalinina

Stipendiatin | Operngesang &  
Musiktheater, Hochschule für Musik  
und Theater München



### Ann Elena Eade

Stipendiatin | Violine & Kammermusik,  
Hochschule für Musik & Tanz Köln



**Frau Eade und Frau Kalinina, Sie studieren beide ein musikalisches Fach: Violine bzw. Operngesang. Wie hat sich Ihr Studium durch die Pandemie verändert?**

**Ann Elena Eade:** Mein Studium ist durch die Pandemie stark beeinträchtigt worden. Da das Spielen eines Instrumentes eine sehr praktische und oft gruppenbezogene Tätigkeit ist, ist es schwierig, alles online zu übertragen.

Zusätzlich zu der Tatsache, dass die Universität für längere Zeit geschlossen ist, wurden alle Proben abgesagt. Meine Studienfächer virtuell zu absolvieren ist sehr schwierig, da bei der Aufnahme meiner Übungsstücke die Tonqualität sehr stark beeinträchtigt wird. Prüfungen wurden daher auf das nächste Jahr verschoben, da es nicht möglich ist, diese online abzulegen.

**Daria Kalinina:** Auch mein Studium musste sich stark an die neuen Pandemie-Bedingungen anpassen. Am Anfang der Pandemie war nur Online-Unterricht möglich. Für manche Fächer hat das aber keinen Sinn gemacht, da sie nur in Präsenz durchgeführt werden können. Die Einzelunterrichte, wie Gesang, Korrepetition (Arbeit mit einem Coach) und Arienarbeit, konnten per Zoom einigermaßen sinnvoll stattfinden. Das Zusammenmusizieren war leider per Internet nicht möglich.

Jetzt ist es aber schon viel besser geworden: Die Einzelunterrichte finden seit Oktober 2020 wieder in Präsenz statt, nur Gruppenunterrichte, wie z.B. Szenische Darstellung und Ensemble, sind immer noch nicht oder sehr eingeschränkt möglich.

**Vor welchen Herausforderungen stehen Sie aktuell in Ihrer musischen Ausbildung und wie meistern Sie diese?**

**Ann Elena Eade:** Derzeit machen Musiker eine persönliche und berufliche Krise durch. Da wir wirklich sehr mit unserem Instrument verbunden sind und uns mit Leib und Seele der Musik widmen, ist es schwer zu akzeptieren, in der Pandemie „abgeschrieben“ zu werden.

Die Motivation und Disziplin, die wir für unsere tägliche Übung benötigen, ist von Tag zu Tag sehr unterschiedlich. Hinzu kommt, dass alle Projekte und Konzerte, für die wir viele Stunden der Vorbereitung geopfert haben, ausfallen – und das ist sehr frustrierend. Ich denke, dass die größte Herausforderung daher darin besteht, unsere tägliche Übung und Disziplin beizubehalten und zu hoffen, dass die Situation sich eines Tages wieder normalisieren wird.

**Daria Kalinina:** Die größte Herausforderung bzw. das größte Problem ist auch weiterhin der Mangel an Bühnenerfahrung. Wenn man seit Monaten keine Auftritte gehabt hat, ist man beim ersten Mal ängstlich und nervös und hat Lampenfieber. Das ist mir persönlich passiert und ich wusste am Anfang nicht, was man dagegen tun kann. Die einzige Lösung, die ich für mich gefunden habe, ist: weiter Auftritte machen. Da gibt es leider keinen Ausweg.

*„Derzeit machen Musiker eine persönliche und berufliche Krise durch.“*

Ann Elena Eade

**Frau Coutinho, Sie sind Sopranistin und haben Ihr Studium bereits erfolgreich beendet. Vor welchen Herausforderungen stehen Sie aktuell?**

Ich kann nur unterstreichen, was Daria gesagt hat: Eine der großen Herausforderungen im Moment ist es, nicht auf der Bühne zu sein. Ich habe aber das große Glück, dass ich an einem Theater angestellt bin. Aber aufgrund von Einschränkungen wurden die Vorstellungen abgesagt und die Proben reduziert. Es ist sehr frustrierend und psychisch sowie finanziell belastend, den Beruf aktuell nicht ausüben zu können. Ich kann sehr gut nachempfinden, wie unbefriedigend das auch für die beiden Stipendiatinnen und ihr Studium derzeit ist.

*„Es ist sehr frustrierend und belastend, den Beruf aktuell nicht ausüben zu können.“*

Ana Carolina Coutinho

**Um dieser Frustration zu begegnen, haben Sie Frau Coutinho, zusammen mit anderen MusikerInnen und KünstlerInnen nach neuen Möglichkeiten gesucht, trotz der Corona-Pandemie weiter Musik und Kunst zu machen.**

**Sie haben das Projekt "Piazzolla – At the end of the world" im Frühjahr 2021 realisiert – eine kollektive Arbeit in Kooperation mit mehreren Hamburger Einrichtungen. Welche Idee steckt hinter diesem Projekt und was hat Sie dazu motiviert?**

Das Projekt "Piazzolla – Am Ende der Welt" zielte darauf ab, durch Musikvideos mit hochrangigen Künstlern und Orten, die während der Pandemie geschlossen blieben, einen kreativen Raum zu präsentieren. Zu den Klängen des Stücks "Histoire du Tango" des Komponisten Astor Piazzolla, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, haben wir dieses Projekt in Form von Gesang, Musik und Tanz umgesetzt. Der Moment, die Umgebung und die Musik haben uns zusammengebracht und wir konnten dieses wundervolle interdisziplinäre Projekt schaffen.

**Sind weitere Projekte dieser Art geplant?**

**Ana Carolina Coutinho:** Ja! Mit dem Projekt haben wir gleichzeitig auch ein Ensemble gegründet, mit dem Fokus, neue digitale kammermusikalische Formate zu denken. Zusammen wollen wir Ende dieses Jahres noch ein anderes Projekt mit mehreren Instrumentalisten aufführen. Die Pandemie war für mich bisher eine sehr unruhige Zeit, aber ich konnte viel lernen und musste mich neu erfinden. Für die nahe Zukunft hoffe ich, dieselbe kreative Energie zu nutzen und neue mögliche „Bühnen“ für Kammermusik und Musik im Allgemeinen zu eröffnen.

Das **Musikvideo** zum Projekt  
"Piazzolla – At the end of the world" | Histoire du Tango  
finden Sie auf YouTube:  
[www.youtube.com/watch?v=-XSQEW2IUhU](https://www.youtube.com/watch?v=-XSQEW2IUhU)

Die Bundesregierung hat finanzielle Hilfen für KünstlerInnen und Kreative geschaffen. Frau Coutinho, sind diese Ihrer Meinung nach ausreichend?

Die Bundeshilfe ist sehr nötig und wichtig für jede(n) Bürger:in in dieser Zeit. Das große Problem ist allerdings, dass die Hilfen nicht für alle gelten, beispielsweise nicht für freiberufliche KünstlerInnen oder Musikstudierende, die ebenfalls von Gigs und Konzerten leben. Noch viel problematischer war allerdings das Soforthilfesystem: Es war unverständlich und sehr kompliziert, sich zu bewerben. Einige KollegInnen von mir haben sich deshalb dazu entschieden, sich nicht für eine Soforthilfe zu bewerben – aus Angst vor bürokratischen Hürden und davor, unzählige Erklärungen und Rechenschaft ablegen zu müssen.

*„Zweifelsohne sind Kunst und Kultur für viele Menschen Zufluchtsorte in schwierigen Zeiten.“*

Ann Elena Eade

Was ist in diesen Krisenzeiten für Kunst- und Kulturschaffende, neben der finanziellen Unterstützung, beispielsweise auch durch Spenden, außerdem wichtig?

**Ana Carolina Coutinho:** Ich glaube, dass KünstlerInnen neben der finanziellen Unterstützung auch die Veröffentlichung ihres Werkes bzw. ihrer kreativen Arbeit brauchen. Digitale Plattformen sind dafür heute das größte Mittel.

*„Im künstlerischen Schaffen sind wir mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und philosophischen Fragen konfrontiert.“*

Ana Carolina Coutinho

*„Die größte Herausforderung ist auch weiterhin der Mangel an Bühnenerfahrung.“*

Daria Kalinina

Frau Eade und Frau Kalinina, welche positiven musischen Erfahrungen haben Sie in der Pandemie bisher sammeln können?

**Ann Elena Eade:** Positiv hervorzuheben ist, dass die Pandemie mir Zeit verschafft hat. Zeit zum Vorbereiten und Spielen ganz ohne Stress. Zeit, um nachzudenken und zu überlegen, welche anderen Wege und Optionen es in der Welt der Musik gibt, wenn ausschließlich Musikmachen nach meinem Studium keine Option für mich ist. Und die Pandemie hat mir Zeit gegeben, kreativer zu sein, sodass ich mich nochmal ganz anders musisch ausdrücken konnte.

**Daria Kalinina:** Auch ich habe während der Pandemie mehr Zeit, mich stärker auf meine Gesangstechnik zu konzentrieren, weil ich ansonsten zu sehr mit dem Repertoirelernen oder der Vorbereitung von Partien beschäftigt bin. Corona hat es mir somit ermöglicht, viel Zeit mit dem Lernen und Sich-Verbessern verbringen zu können.

In Debatten wird immer wieder darüber diskutiert, ob Kunst und Kultur systemrelevant sind oder nicht. Die Diplom-Psychologin Ines Imdahl glaubt, dass Kunst und Kultur mehr als bloße Unterhaltung sind und wir sie zum Überleben brauchen<sup>2021|B1</sup>.

Was meinen Sie, welchen Stellenwert nehmen Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft ein?

**Daria Kalinina:** Die Meinung von Ines Imdahl entspricht meinem Glauben über Kunst und Kultur. Leider hat sich während der Pandemie gezeigt, dass die Mehrheit denkt, dass diese nicht nur „nicht systemrelevant“, sondern unwichtig sind. Man sollte sich nur mal vorstellen, wie es wäre, wenn alles, was mit Kunst und Kultur zu tun hat, aus dem Alltag verschwinden würde. Wie würden Menschen während der Pandemie, aber auch in einer normalen Zeit ohne Musik, Fernseher, Bücher, Filme, Zeitungen, Videospiele etc. leben? Leider unterschätzt man die Bedeutung der Kunst allzu häufig.

**Ann Elena Eade:** Ich glaube auch, dass Kunst und Kultur für die Gesellschaft unverzichtbar sind. Für mich war und ist es sehr frustrierend zu sehen, dass wir Musiker in Pandemiezeiten einen eher unbedeutenden Platz innerhalb der Gesellschaft einnehmen. Ich denke, dass uns als menschliche Wesen ohne Kunst und Kreativität etwas ganz Wesentliches fehlen würde, weil unser Gehirn von Natur aus das Bedürfnis hat, zu Schaffen, zu Spielen, zu Erforschen und zu Experimentieren.

Musik, Malen, Schreiben – alle Künste sind das Produkt des Menschen und seiner Fähigkeit, etwas zu erschaffen. Schon Nietzsche sagte: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“. Ich schätze, er hat recht damit.

**Ana Carolina Coutinho:** Ich komme aus einem Ort, an dem Musik viele Menschen vor Kriminalität bewahrt hat. Enge Freunde, die nicht über das Nötigste zum Leben verfügten, hatten in Brasilien Zugang zu kostenloser Musikausbildung und trotz allem Übel im Land schafften sie es, dies zu überwinden. Die Künste öffnen Türen nicht nur für das berufliche Umfeld, sondern auch für die Reflexion und Praxis des Menschseins. Im künstlerischen Schaffen sind wir mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und philosophischen Fragen konfrontiert.

*„Man sollte sich nur mal vorstellen, wie es wäre, wenn alles, was mit Kunst und Kultur zu tun hat, aus dem Alltag verschwinden würde.“*

Daria Kalinina

*„Ich glaube, dass Kunst und Kultur für die Gesellschaft unverzichtbar sind.“*

Ann Elena Eade

**Können Kunst und Kultur also gerade in Krisenzeiten als wichtige Begleiter, Trostspender und Türöffner fungieren? Brauchen wir in Pandemiezeiten umso mehr Kunst und Kultur?**

**Ana Carolina Coutinho:** Absolut! Ohne die Musik und Kultur wäre die Pandemie noch schwieriger zu ertragen.

**Daria Kalinina:** Auf jeden Fall, das denke ich auch! Man hat ja auch gesehen, wie Menschen in Italien beim Lockdown durch die Musik miteinander kommuniziert haben. Das gleiche passierte auch in vielen anderen Ländern und Städten, wie z.B. in Paris, wo strenge Ausgangssperren galten und man in dieser Zeit, nicht mal einfach so spazieren gehen durfte.

Leider zeigt sich immer wieder, dass die körperliche Gesundheit für unsere Gesellschaft viel mehr im Vordergrund steht als die mentale Gesundheit. Diese ist aber genauso wichtig. Zum Beispiel leiden seit der Pandemie mehr Menschen an Depressionen und in Japan und Südkorea ist sogar die Zahl der Suizide gestiegen. Ich hoffe, dass die Gesellschaft durch diese Beispiele erkennt, wie wichtig eigentlich unsere mentale Gesundheit ist und dass die Kultur dabei eine ganz wesentliche Rolle spielt.

**Ann Elena Eade:** Zweifelsohne sind Kunst und Kultur für viele Menschen Zufluchtsorte in schwierigen Zeiten. Wer hat nicht schon einmal Musik gehört, wenn er traurig war, oder ein Buch gelesen, wenn er abschalten wollte? Wer hat nicht schon einmal gezeichnet oder gemalt, um sich auszudrücken, um zu entspannen?

Die Gesellschaft drängt uns häufig, wie „Maschinen“ zu sein und zu funktionieren, und wir vergessen dabei unsere menschlichste Seite: dass wir fühlen, leben und das Bedürfnis haben, zu kommunizieren und uns auszudrücken. Und hier kommt die Rolle der Kunst ins Spiel, unsere Art, der Welt mitzuteilen, dass wir am Leben und ganz individuelle Wesen sind.

**Vielen Dank für die persönlichen Einblicke. Wir wünschen Ihnen, dass Sie bald wieder uneingeschränkt auf der Bühnen stehen und mit Ihrer Musik viele Menschen erreichen können.**

## Was macht eigentlich... Alumna Hatice Ogur? Der Weg in die Selbständigkeit

**AbsolventInnen stehen nach dem Studium vielfältige Berufswege offen. Ob selbständig oder angestellt, beide Beschäftigungsverhältnisse bringen Vor- und Nachteile mit sich. Welcher Weg für die/den Einzelne(n) passend ist, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Alumna Hatice Ogur hat sich entschieden und den Weg in die Selbständigkeit gewagt. Die studierte Kommunikationsdesignerin hat damit für sich ein Berufsmodell gefunden, in dem sie sich am besten kreativ und frei ausdrücken und ihre Fähigkeiten entfalten kann. Im Interview erzählt sie von ihrer freiberuflichen Tätigkeit, ihrem Weg in die Selbständigkeit und gibt Studierenden Tipps, die sich nach ihrem Studium ebenfalls selbständig machen möchten.**



**Hatice Ogur**

Alumna & Mentorin | Kommunikationsdesignerin, selbständige Fotografin und Familienhelferin

**Frau Ogur, Sie arbeiten seit April 2018 als Selbstständige. Was genau machen Sie?**

Im Grunde teile ich meine Arbeit in zwei Bereichen auf: die kreative Seite, welche die Fotografie abbildet und die andere Seite als Familienhelferin auf Kinderebene. Als Fotografin arbeite ich mit einem Gefühl, welches ich durch Ästhetik ausdrücken kann, aber auch als Familienhelferin arbeite ich viel mit Gefühlen, um beispielsweise Beziehungsarbeit zu leisten, Probleme und Ressourcen zu erkennen und gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen zu suchen. Beide Bereiche spiegeln meine große Leidenschaft für die Menschen mit ihren Gefühlen, Wünschen und Ängsten wider.

**Sie haben Kommunikationsdesign studiert. Wann haben Sie sich dazu entschieden, sich selbständig zu machen?**

Um ehrlich zu sein, war ich nach dem Studium überfordert. Ich hatte einen sehr guten Abschluss und alles mitgebracht, was einem im Studium als wichtig vermittelt wird. Das Problem ist jedoch, dass einen niemand darauf vorbereitet, wie man sich selbst präsentiert, für eine passende Entlohnung einsteht, Selbstsicherheit ausstrahlt etc. Ich glaube gerade diese Punkte fallen Frauen schwerer, da diese gelernt haben, sich anzupassen.

So beschloss ich nach meinem Studium, erst einmal eine Pause von sechs Monaten einzulegen. In dieser Zeit beschäftigten mich Existenzfragen und Zukunftsängste und ich hatte das Gefühl, ich müsste in einem Unternehmen oder in einer Agentur arbeiten. Parallel habe ich aus großem Interesse eine Ausbildung zur Traumapädagogin gemacht und bin somit in die Familienhilfe gerutscht, was mich sehr glücklich macht. Als ich dann ein Praktikum in der Unternehmensberatung begonnen hatte, stellte ich fest, dass das nichts für mich ist. Zu diesem Zeitpunkt entschied ich, selbständig zu sein, zu denken und zu handeln.

**Sie haben sich damit bewusst gegen eine Festanstellung entschieden. Was war Ihre Motivation für den Weg in die Selbständigkeit?**

Wissen Sie, was das Tolle an der Selbständigkeit ist? Es ist nicht möglich, die Verantwortung abzugeben. Die Einnahmen sowie die Nachfrage verdeutlichen einem sehr klar, ob man etwas richtig oder falsch macht und das liebe ich daran. Es bedarf einer ständigen Weiterentwicklung, Wissensaneignung, Kontrolle und Disziplin, woran ich auch weiterhin arbeiten muss und werde.

Eine große Motivation ist damit die persönliche Weiterentwicklung, welche man durch die Selbständigkeit erzielt. Eine andere wichtige Motivation war und ist zudem ein Bekannter von mir, der selbst schon sehr lange mit einer Tanzschule selbstständig ist und mich stets unterstützt hat und dies auch weiterhin tut. Er hat mir die richtigen Bücher gegeben, bei meinem ersten Budgetplan geholfen, mir gezeigt, wie ich selbst Verantwortung tragen muss und mir sicherere Wege in der Anfangszeit der Selbständigkeit aufgezeigt. So habe ich viele Anfangsfehler vermeiden können. Ohne diese Unterstützung hätte ich mich nicht getraut, den Weg der Selbständigkeit zu gehen.

### Wie meistern Sie die Herausforderungen der Selbständigkeit?

Herausforderungen, Probleme und Fehler können nicht umgangen werden. Egal was wir tun oder entscheiden, es hat Konsequenzen und wird damit einige Türen öffnen und andere schließen. Trotzdem gibt es ganz viele Menschen, und da schließe ich mich in meiner Studienzeit mit ein, die zu perfektionistisch denken, die lieber im Flur stehen und aus Angst in keine Tür reingehen. Sie wollen alles richtig und keine Fehler machen, um bloß nichts zu bereuen, aber ich bezweifle, dass sie auf diese Weise ihr Potenzial entwickeln können. Ganz im Gegenteil! Ich hatte wirklich vor vielen Entscheidungen Angst und konnte manchmal überhaupt nicht handeln. In der Schule, bei den Eltern oder in der Universität funktioniert diese Taktik vielleicht, denn vieles ist kalkulierbar, wird mit Noten und Punkten bewertet, aber die Arbeitswelt funktioniert anders. Da interessiert es niemanden, wie deine Noten sind, zumindest sind das meine Erfahrungen, die ich in den letzten fünf Jahren gesammelt habe. Von Interesse waren Ausstrahlung, die Fähigkeit, seine Arbeit gut verkaufen zu können, Verhandlungsfähigkeiten, fachliches Wissen und das wichtigste: die Arbeit selbst.

Ich hatte/habe wie gesagt ein Vorbild/Mentor, der mich an die Hand genommen hat und mir verschiedene Wege, welche er schon gegangen ist, gezeigt hat. Dann habe ich irgendwann entschieden, dass es im Flur ziemlich langweilig ist und habe meine Zähne zusammengebissen und den ersten Schritt gemacht, dann den nächsten und den nächsten. Jetzt bin ich hier und bin sogar viele Wege alleine gegangen, da diese eher zu mir gepasst haben. Aber das war erst der Anfang, denn ich weiß, dass ich noch viele weitere gehen muss und freiwillig gehen werde und darauf freue ich mich.

Meiner Meinung nach gibt es Menschen, zu denen ein Angestelltenverhältnis passt und andere, zu denen die Selbständigkeit passt. Beides ist auf seine Art und Weise gut. Entscheidet man sich für den Weg der Selbständigkeit – so viele Vorteile dieser auch hat – es sollte einem bewusst sein, dass die Verantwortung am Ende bei einem selbst liegt. Es ist nicht mehr so einfach zu sagen „Ach, ich gehe nicht arbeiten oder ich fahre in den Urlaub“, denn das würde bedeuten, dass keine Einnahmen mehr reinkommen. Es ist nicht mehr möglich, sein Geld einfach auszugeben und dabei nicht an die Zukunft zu denken.

„Die Selbständigkeit ist ein toller Weg in die bewusst gewählte Verantwortung, die einen kontinuierlich zum Wachsen und zum Lernen bringt, wenn man dies zulässt.“

### Zu Ihrer fotografischen Tätigkeit: Welche Fotoprojekte haben Sie zuletzt realisiert?

Bei meinen Fotoprojekten handelt es sich fast immer um Langzeitprojekte. In dem Projekt „Faces“ beispielsweise habe ich fremde Personen angesprochen und von ihnen ganz nahe Aufnahmen ihrer Gesichter gemacht. Ein anderes dokumentarisches Projekt ist „JİN“ [Frau; Leben]. Es zeigte eine Porträtserie, welche die Rolle und das Selbstbild der kurdischen Frau zwischen Tradition und Moderne beleuchten soll. Derzeit arbeite ich an einem „Männer Projekt“, in welchem ich aufzeigen möchte, dass es „DEN Mann“ nicht gibt und Männlichkeit verschiedene Gesichter hat – aber da möchte ich noch nicht zu viel verraten. Alle meine Projekte, klassische Aufträge ausgenommen, haben eine persönliche Verbindung zu mir selbst. Immer schwebt eine Frage oder ein Gefühl in meinem Inneren herum und das meist für eine lange Zeit. Irgendwann suche ich nach Antworten und fange an zu fotografieren. Am Ende jedes Projektes habe ich MEINE Antwort gefunden und kann mit dem Thema abschließen.

### Welche Tipps können Sie Studierenden geben, die nach Ihrem Studium freiberuflich tätig sein möchten?

Holt euch Unterstützung von jemanden, der das schon geschafft hat und schon die ersten Fehler gemacht hat, dann müsst ihr diese nicht mehr tun. Wahrscheinlich werden es dafür andere Fehler sein, aber aus diesen kann gelernt werden. Irgendwo habe ich mal gelesen: Macht viele Fehler, aber nicht zweimal den selben. Bildet euch stetig weiter und lest viel Literatur (Persönlichkeitsentwicklung, Finanzen, Gesetze, Wissensaneignung usw.). Hört auf, es allen recht machen zu wollen, weil es euch so beigebracht wurde und fangt an, auf eure Gefühle zu hören und auf das, was ihr eigentlich wollt. Und wenn ihr nicht wisst, was ihr wollt, dann solltet ihr eine Pause machen und euch intensiv mit dieser Frage beschäftigen, um nicht blind durchs Leben zu gehen. Natürlich ist es nicht möglich, alles zu schaffen und zu erreichen, aber bestimmte Ziele und Träume sind verwirklichtbar, wenn geplant, organisiert, gelernt und getan wird.

Weitere Informationen zu Hatice Ogur und ihrer Arbeit finden Sie unter: [www.haticeogur.com](http://www.haticeogur.com)

Informationen zum Thema Selbständigkeit finden Sie unter: [www.fuer-gruender.de](http://www.fuer-gruender.de)

## Herausgeber:

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung  
Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 / 43 03 09, Fax: 069 / 43 03 00  
E-Mail: arthur@pfungst-stiftung.de  
Internet: www.pfungst-stiftung.de

## Redaktion:

Maximilian Graeve (V.i.S.d.P.), Nadine Zeidler

## Texte und Gestaltung:

Nadine Zeidler

## Bildnachweise:

Titelbild: Dr. Arthur Pfungst-Stiftung/Gerd Scheffler; Seite 2: Kathrin Herold; Seite 4, 6, 10: Privat

## Literaturnachweise:

*"Kunst und Kultur in der Corona-Krise"*

2021|B1 <https://www.horizont.net/planung-analyse/nachrichten/-plaedoyer-warum-kunst-und-musik-systemrelevant-sind-187258>  
(Stand: 23.06.2021).

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit schließt die männliche Form die weibliche Form im vorliegenden Text an einigen Stellen mit ein.

© 2021 Dr. Arthur Pfungst Stiftung

## Für unsere Arbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

### Spendenkonto:

Commerzbank Frankfurt  
IBAN: DE42 5004 0000 0650 2322 00  
BIC: COBADEFFXXX  
Verwendungszweck: Zuwendung APS

**Seien Sie dabei.** Werden Sie Teil einer Gemeinschaft von Menschen, die sich für gesellschaftliche Belange einsetzt – für die persönliches soziales Engagement Herzenssache ist.

**Detaillierte Informationen**, wie Sie unsere Arbeit unterstützen können, finden Sie auf unserer Website unter: [www.pfungst-stiftung.de/spenden](http://www.pfungst-stiftung.de/spenden)